

eine religiöse Praxis der Algonkinstämme, der Indianer des im Buch beschriebenen Gebietes, sondern eine weitverbreitete unter den nord-amerikanischen Indianern. Der Zugang der Erzählerin zu der Sphäre der spirits zeigt sich in ihrer Fähigkeit, Dinge zu sehen, die anderen verborgen bleiben. Sie kann somit ihre Kinderzeichnungen entschlüsseln, die ihre Mutter für sie aufgehoben hat und deren neue Bedeutung erkennen: die Zeichnung stellt sie selbst vor der Geburt im Mutterleib dar, sowie ihre Vorstellung von Gott. Die Botschaft lautet, daß sie das Leben, das sie in sich zerstört hat, erneuern muß. Ihr spiritueller Erfahrungsprozeß, die Kommunikation mit der Geisterwelt setzt sich fort mit dem Verlassen der Freunde, der zerebralen Reinigung im See und der Verweigerung der Nahrungsaufnahme als Voraussetzung für ein neues Bewußtsein ihrer Menschlichkeit. Das schließt auch die übersinnliche Wiederbegegnung mit ihren Eltern ein, der Vater erscheint in der Gestalt eines Wolfes, die Mutter Eichelhäher fütternd. Als der spirituelle Erfahrungsprozeß endet, ist die Erzählerin bereit, die ihr von Joe entgegengebrachte Zuneigung anzunehmen und den Versuch für einen Neuanfang zu wagen.

Von dieser Hoffnung ist heute, achtzehn Jahr nach Erscheinen des Buches nicht mehr viel übrig, angesichts der wachsenden ökologischen Probleme und deren konstanten Ignorierung. Weltweit gibt es keine ernstzunehmenden Anzeichen für einen radikalen Kurswechsel in Richtung Ökologie, der das Überleben der Menschheit sichern könnte.

In Kanada kämpften vergangenen Sommer die Mohawk-Indianer mit Waffengewalt um ein Stück Land ihrer Väter, worauf ein Golfplatz errichtet werden sollte. Vom Ausgang dieses Kampfes war in den Medien nichts zu erfahren. Krieg wird am Golf geführt wie ein Computerspiel, die Verteidigung von Machtinteressen rechtfertigen tausende Tote, die Zerstörung von Umwelt und das Zerstören moralischer Werte. Davon ist wenige Monate später keine Rede mehr: Die Wirtschaft der USA hat ihren Aufschwung erhalten, der Dollarkurs ist im Steigen. Hierzulande werden reizvolle Landschaften zerstört und zersiedelt, von korrumpierten Bürgermeistern kleiner Gemeinden offiziell genehmigt. Manchmal sind solche geplanten Spekulationen zu verhindern, meistens aber nicht.

"... der Wasserspiegel des Sees hing vom Ausgang der Wahlen ab." schreibt Margaret Atwood - daran hat sich nichts geändert. Der Vorwurf des Antiamerikanismus wegen mangelnder Kriegsbereitschaft trifft die Deutschen in ihrem selbstherrlichen Stolz. Dabei legitimiert sich der Vorwurf angesichts der Ursache von selbst und wird zum Bumerang. Der Antiamerikanismus der Kanadier ist ein spezifisches Problem, bedingt durch die unmittelbare Nachbarschaft. "Als wir Kinder waren, war Hitler für uns der Ursprung des Bösen ... Sind die Amerikaner schlimmer als Hitler?" fragt Margaret Atwood und weiter heißt es "Wie alle Amerikaner hatten sie ein Sternenbanner, ein kleines Abziehbild, am Bug ihres Kanus. Um uns zu zeigen, daß wir uns im besetzten Territorium befanden." Der getötete Fischreier im